"Zuerst kontrolliere ich den A-Stöpsel [...]

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 45

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sie hinüber. Die Dankbarkeit meines Schützlings war überwältigend. Die Dame wünschte mir einen guten, treuen Mann (ich bin seit 25 Jahren verheiratet und vierfache Mutter), und ich durfte auch sogleich einen Blick in ihre aussergewöhnlichen Familienverhältnisse tun. Die Frau ist seit 50 Jahren verwitwet, heiratete mit 35, pflegte ihren kranken Mann 25 Jahre und ist seit dem 50. Lebensjahr allein. Rechenaufgabe: Wie alt ist sie?

Verabschiedet wurde ich mit folgenden Worten: «Also hat Gott die Welt geliebet, und der Pfarrer die Köchin und der Sigrist die Hühnermagd – leben Sie wohl, vielleicht sehen wir uns wieder einmal!»

Und wie hat das fröhliche Durcheinander im Kopf der alten Dame auf mich gewirkt? – Erfrischend. *Bruna*

Sozial-Pädagogik

Ich bin mit meinen Kindern am Markt in Luino. Eine neue Erfahrung für sie: Invalide sitzen am Boden oder in Rollstühlen und erheischen von den Vorbeigehenden jene Aufmerksamkeit, die ich meinen Kindern mit allen pädagogischen Ränken als unerwünschte Aufdringlichkeit bis Taktlosigkeit abzugewöhnen versuche. Nicht immer mit voller Ueberzeugung zwar, denn wer kann schon bei andern unterscheiden zwischen Interesse, Sensationslust und echter menschlicher Teilnahme? Nun durchlöchern mich meine Töchter mit Fragen – den sogenannten «dummen» –, während die italienischen Geschäftsleute bereits ihre Stände zusammenräumen. Ich erkläre die Funktion unserer Invalidenversicherung, rechne ihnen vor, wieviel unsere Familie monatlich an Sozialabgaben bezahlt, und erzähle ihnen das Blaue vom Himmel herunter, warum der italienische Staat in seiner momentanen wirtschaftlichen Lage nicht soviel aufwenden kann für seine Invaliden, um das Betteln wirksam zu verbieten. Und so. Ich versuche mir auch eine Erklärung dafür aus den Fingern zu saugen, warum der eine dieser italienischen Invaliden schäbig angezogen ist und nur einen hölzernen Rollschemel besitzt, während der andere, der eben bei Marktschluss vor uns her Richtung Parkplatz rollt, einen modernsten Chromstahlrollstuhl fährt und alle Hindernisse mit solch routinierter Eleganz nimmt, dass wir ihm aus Distanz mit unverhohlener Bewunderung nachschauen. Auf dem Parkplatz steuert er auf ein Auto zu, schliesst es auf und setzt sich mit ein paar knappen, geübten Handgriffen und zusammengelegtem Rollstuhl hinter das Steuer.

Eine unserer Töchter mault nun plötzlich lautstark darüber, dass der Invalide ein Auto hat. Und zwar ausgerechnet die, die noch vor einigen Minuten vor Weichheit und Mitleid zerfliessend ihre Marktbatzen in die Heiligenbilder sämtlicher Bettler eingetauscht hat. Wer betteln müsse, begehrt sie auf, tue dies doch nur, um eben leben und essen zu können, und wenn man ein Auto besitze, gehe man doch nicht betteln, invalid hin oder her. Während wir uns vor dem Streitobjekt in den Verkehr einreihen, entspinnt sich eine Diskussion darüber, ob am Ende die Bettler für den Markt ihre schäbigsten Kleider anziehen, um mehr Mitleid und damit mehr Geld zu ernten. Und wenn man schon mit dem Betteln ein Geschäft machen wolle, ob es da nicht gerechter wäre, alle Bettler würden sich zusammenschliessen und jeweils am Ende des Marktes das erhaltene Geld zusammenlegen und gleichmässig unter sich verteilen.

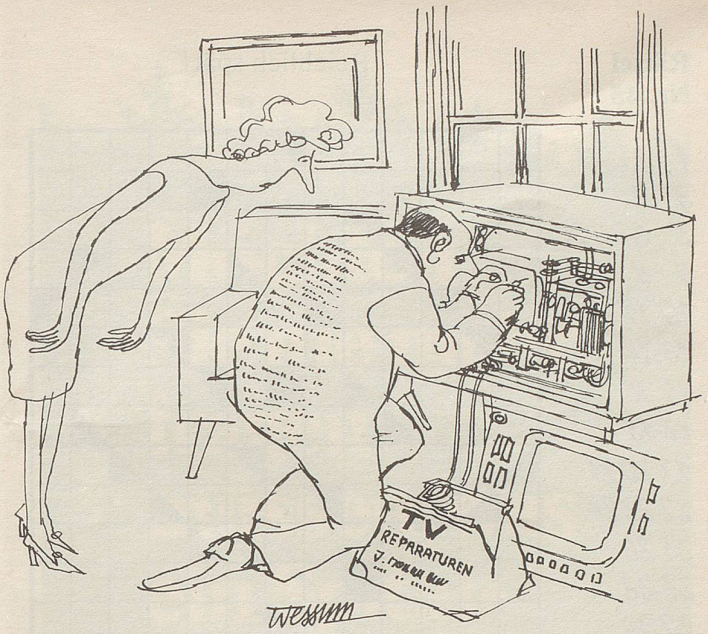
Und während meine Töchter auf dem Rücksitz immer utopischere Modelle für eine italienische Spezial-IV entwerfen, fahre ich weiter Richtung Schweizer Grenze und bin ganz still: Ich habe mir nämlich unseren Bettler im Rückspiegel angesehen und zufällig festgestellt, dass sein Auto eine Zürcher Nummer hat. *Ursula*

ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino

Traubensaft

Ein OVA-Produkt

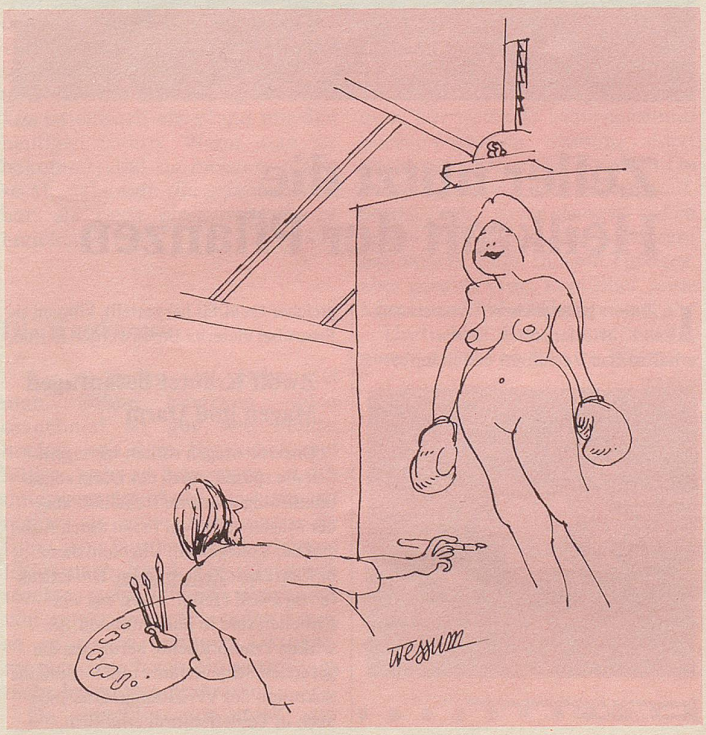


«Zuerst kontrolliere ich den A-Stöpsel; dann suche ich die Verbindungslitze zur Röhrenabschirmung; dann prüfe ich den Halbleiter des Nulleiters, und gleich auch noch die Anschlussdose zur Verbindung mit dem B-Stecker; und dann ...»

Die Mutigen

In einem aargauischen Provinzblatt war kürzlich zu lesen, dass die Sozialdemokratische Partei eine Frau zur Wahl in den Gemeinderat vorschlagen wolle. An der Parteiversammlung, die sich für die Nomination zu entscheiden hatte, wurden auch männliche Kandidaten vorgeschlagen, die aber den Vorzügen dieser Frau offenbar nicht standhielten. Solches ist durchaus möglich und passiert hie und da.

An der ganzen Sache stört mich nur die Formulierung des Zeitungsreferenten, der fand, die Partei habe damit «Mut bewiesen». Es ist eben noch immer so: wählt man von drei Kandidaten den besten, so ist das normal; ist dieser beste Kandidat aber zufällig eine Frau, so ist es mutig. *UH*

Kindermund

Elsbethli sieht in der Zeitung eine Kino-Reklame: ein sich küssendes Paar. «Lueg, Papi, die händ Verbarme mitenand!» *stg.*